Was wir auf der dritten Abtheilung sehen, wird Eure gute Mutter Euch besser erklären können, als ich, und ich glaube, daß selbst unsere Auguste schon einigermaßen mit dem Waschen der Wäsche Bescheid weiß. Diese nämlich, wenn sie schmutzig geworden, erst vermittelst heißen Wassers, Seife und Lauge zu waschen, ihr dann zum Theil durch Stärkwasser etwas Steife zu geben, sie nachher auf einem freien Platze oder auf einem luftigen Boden zum Trocknen aufzuhängen und sie da mit Klammern an die gezogenen Leinen zu befestigen, hierauf, nachdem sie gehörig trocken und wieder zusammengelegt ist, zu rollen (mangen oder mangeln) und endlich zu plätten — alles dieß sind Arbeiten, die überall nur von Frauenhänden verrichtet werden, es müßte denn seyn, wenn einmal ein Mann, wie neulich einer von Eures Vaters Knechten, an der Rolle drehen hilft.

Rudolph G**, der Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns, ließ schon in seiner frühesten Jugend bei dem Anblicke des Elendes und der Hilflosigkeit Anderer eine so große Theilnahme und so vielen Trieb zur Wohlthätigkeit blicken, wie man es selten bei Kindern so zarten Alters findet. Als ihn seine Wärterin noch auf dem Arme umhertrug und er kaum einige Worte lallen konnte, wurde er jedesmal, wenn ein Armer durch Worte und Geberden um ein Almosen ansprach, von der größten Unruhe ergriffen, bald blickte er seine Wärterin oder die sie Begleitenden, bald den Armen an, und beruhigte sich nicht eher wieder, als bis man diesem eine Gabe mitgetheilt hatte.

http://www.diglib.tu-bs.de/?docid=00000221